



**Abb. 2.** Kopf des erstickten Zwergtauchers mit der Groppe.  
Aufnahme P. Lüps.

Im Winter ernähren sich Zwergtaucher regelmässig von Fischen, wobei die Groppe zumindest früher lokal eine herausragende Rolle gespielt hat (z.B. am Bodensee, Noll & Schmalz, Orn. Beob. 32: 102–105, 1935). Weil Groppen vielerorts seltener geworden sind (Lelek, Threatened Fishes of Europe, Wiesbaden 1987; K. Grossenbacher und J. von Orelli mdl.) könnte man annehmen, dass der Vogel Hunger litt und durch akuten Nahrungsmangel zur Erbeutung dieses Fisches von ungeeigneter Grösse getrieben wurde. Die Hinweise von Richard (Nos Oiseaux 5: 33–39, 1921) und Madon (l.c., p. 272) zeigen aber, dass Zwergtaucher schon zu Zeiten sicherlich besserer Groppen-Bestände zuweilen an solchen Tieren erstickt sind. So muss eher auf eine Fehleinschätzung bei der Auswahl optimaler Fischgrössen geschlossen werden als auf eine Erbeutung in Ermangelung geeigneterer Grössenklassen. Das hier vorliegende Beutetier weist eine für die Art durchschnittliche Körperlänge auf (Philippart & Vranken, Cah. éthol. appl. 3, suppl. 3: 274, 1983). Als am häufigsten gefressene Fischgrössen gibt Bendorf (Der Zwergtaucher, Wittenberg-Lutherstadt 1970) 5–7 cm an. Entscheidend für den Misserfolg beim Verschlucken war aber sicher nicht die Länge, sondern der durch Laich stark erweiterte Bauchquerschnitt des Beutefisches. Durch ihre Körperform dürfte die Groppe ganz allgemein leichter zu Fehleinschätzungen verleiten als andere Fische, wenn der Vogel seine Beute auf Grund der Länge auf seine «Fresstauglichkeit» hin beurteilt. Ähnlich war der Fall der Erbeutung eines hochrückigen Rotauges *Rutilus rutilus* durch einen Gänse-säger *Mergus merganser* (Güntert, Orn. Beob. 83:

136–137, 1986). Beim Haubentaucher *Podiceps cristatus* am Bodensee konnte gezeigt werden, dass verschiedene Grössenklassen einzelner Fisch-Arten in unterschiedlicher Häufigkeit gefressen wurden (Büttiker, Orn. Beob. 82: 73–83, 1985), wobei die Frage offen bleiben muss, ob diese Auswahl aus Gründen des Angebotes oder der Eignung zum Verschlucken getroffen worden ist.

**Peter Lüps,**  
Naturhistorisches Museum, 3005 Bern, und  
**Theo Marbot,**  
Aalmattenweg 13, 2560 Nidau

### **Bemerkenswerte Brutvorkommen von Saatkrähe und Kolkkrabe in der Stadt Bern**

#### **1. Saatkrähe *Corvus frugilegus***

Nach dem ersten Brutnachweis aus der Schweiz (1963, Orbe-Ebene) hat die Art eine gewisse Ausbreitung gezeigt, regelmässiges Nisten beschränkt sich aber immer noch einerseits auf den Raum Basel, andererseits auf das Gebiet Murtensee – eigentliches Seeland – Umgebung von Büren a. A. Von 1972–1976 brütete die Saatkrähe auch bei Meiringen und Brienzwiler im Berner Oberland; seither konnten hier aber keine Brutnachweise mehr erbracht werden.

Am 21. März 1988, anlässlich eines Ganges durch den Park der Kleinen Schanze in Bern, hörte ich Saatkrähenrufe. Ich vermutete überfliegende Durchzügler, staunte dann aber nicht schlecht, als

mein Blick an einer grossen Platane am Westrand der Anlage hängen blieb, wo es bereits vier nahezu fertige Nester zu entdecken gab. Die Vögel zeigten eifriges Balzverhalten mit Flügelschlagen. Ganz spontan war somit eine kleine neue Kolonie entstanden, ganz nahe des Berner Stadtzentrums und ohne jedes Vorzeichen in früheren Jahren. Die nächsten bekannten Brutplätze im Seeland liegen in Entfernungen von 20–30 km in westlicher bis nördlicher Richtung. Bis zum 18. April erhöhte sich die Zahl der Nester auf acht; sieben befanden sich auf der genannten mächtigen Platane und eines auf einer benachbarten Buche. Alle acht Paare zogen erfolgreich Junge auf, die ab Mitte Mai mit dem Ausfliegen begannen. So waren am 17. Mai viele Ästlinge zu sehen. Zu diesem Zeitpunkt trieb eben das Platanenlaub aus. Der grösste Teil des Brutgeschäftes war somit im kahlen Baum abgewickelt worden. Nach dem 20. Mai kam es zum Abwandern der Familien, am 15. Juni herrschte auf der Kleinen Schanze bereits völlige Ruhe. Bemerkenswert an dieser Kolonie scheint mir die Tatsache, dass die vier zuerst bauenden Paare die allerobersten Möglichkeiten in der Platane ausgenützt haben. Den später bauenden blieben dann nur noch etwas tiefer gelegene Neststandorte. Die Nahrung wurde zweifellos aus recht grosser Entfernung herbeigeschafft. So beobachtete ich während des ganzen Frühlings Saatkrähen über der Elfenu, die Richtung Belpmoos flogen oder von dort her der Stadt zustrebten. Flugwege von vier Kilometern in einer Richtung bildeten wohl die Regel. Am späten Nachmittag des 5. Mai versuchten mehrmals Dohlen *Corvus monedula* den Saatkrähen Zweige aus den Nestern zu stehlen, nicht ganz ohne Erfolg! Bei den kleineren Verwandten handelt es sich wohl um Vögel aus der Kolonie Lorrainebrücke.

Ebenso überraschend begann die Saatkrähe an einer anderen Stelle in Bern, am Grossen Muristalden oberhalb des Bärengrabens, zu nisten. Hier sind fünf Nester entstanden, ebenfalls auf mächtigen Platanen, vier auf demselben Baum, ein fünftes auf einem benachbarten. Auch hier kamen die Bruten erfolgreich auf, zeitlich in der gleichen Spanne wie auf der Kleinen Schanze.

## 2. Kolkrahe *Corvus corax*

Die Wiederbesiedlung des bernischen Mittellandes durch diese grösste Rabenart habe ich kürzlich eingehend geschildert (Orn. Beob. 85: 1–79, 1988). Schon ganz zu Beginn dieser Entwicklung – 1951 – haben bekanntlich wilde Kolkrahen ihre zahmen Artgenossen im Berner Tierpark Dählhölzli aufgesucht. Die Deponien vom Gummersloch im Gurtental sowie im Teufal am Wohlensee, von Rabenschwärmen beflogen ab ca. 1975, führten dann immer wieder zu Kolkrahenbeobachtungen über dem westlichen Stadtgebiet. Im Winterhalbjahr sah ich auch gelegentlich Vögel hoch über der Altstadt. Im gleichen Zeitraum kam es ebenfalls zu einem unregelmässigen, offenbar wenig erfolgreichen Brüten auf Berner Stadtboden an einer kleinen

Sandsteinwand des Bremgartenwaldes bei der «Karlsruhe», über der Aare gegenüber Bremgarten.

Vom Spätsommer 1987 an begann sich Neues abzuzeichnen. Bereits am 19. August bemerkte Hedwig Schenk, Bern, einen Raben im Bereich des Bundeshauses. Anfangs November vernahm sie dort mehrmals Rufe. Im Januar 1988 konnte ich fast täglich ein Kolkrahenpaar in der Berner Altstadt beobachten. Die Vögel benutzten häufig Vorsprünge des Münsterturmes als Sitzplätze und gerieten gelegentlich mit dem dort überwinterten vorjährigen Wanderfalkenweibchen in Konflikt. Flüge des Kolkrahen in Dachhöhe entlang von Gassenzügen hatte man früher nie bemerkt. Das Verhalten der Raben im März liess den Verdacht auf ein Brüten anwachsen. Am 22. März, nach einem Augenschein bei den Saatkrähen auf der Kleinen Schanze, führte mich mein Weg über die Bundesterrasse in Richtung Osten. Auf der Höhe des Parlamentsgebäudes sah ich, wie ein Kolkrahe aus der Kuppelgegend hervorstach und mit ärgerlichen Rufen einen Graureiher, der die Stadt niedrig nach Norden überflog, zu vertreiben suchte. Die nächsten Schritte bestätigten die Vermutung: An der Hauptkuppel des Bundeshauses, im südlichen Winkel des nach Osten schauenden Giebelfeldes, am Ende der Figurengruppe, ungefähr 45 m über Boden, befand sich ein stattlicher Horst. Ich brauchte nicht lange zu warten, und die Erbauer standen fest: Beide Raben liessen sich am Horstrand nieder. Zu diesem Zeitpunkt schienen die Vögel noch nicht gebrütet zu haben, hingegen sass dann das ♀ am 28. März recht fest auf dem Gelege. Zu einer Nahrungsübergabe wurde es einmal durch das ♂ vom Horst gelockt. Das Nisten verlief bis um den 10. April normal, dann musste leider eine Aufgabe der Brut festgestellt werden, die Gründe sind mir unbekannt geblieben. Beide Raben konnten aber den ganzen April hindurch und noch Mitte Mai regelmässig am Bundeshaus beobachtet werden. Den Rabenhorst hatten inzwischen Turmfalken *Falco tinnunculus* übernommen. Auch das Brüten dieser Art am Bundeshaus (sicher 2, möglicherweise 3 Paare) stellt übrigens für Bern eine Neuigkeit dar. Im engeren Stadtgebiet kannten wir in den letzten Jahren einzig das regelmässige Nisten eines Paares am Historischen Museum (Gebäudebrut) sowie ein unregelmässiges Vorkommen im Gebiet des Botanischen Gartens (Benützung von Krähenestern).

Mit einem Beginn um den 25. März handelt es sich um eine recht späte Kolkrahenbrut, eine Erscheinung, die für Neubesiedlungen recht typisch ist. Man konnte sich nicht ganz des Eindrucks erwehren, es sei eine Art «Probegalopp» abgehalten worden. Wir sind jedenfalls gespannt auf die weitere Entwicklung!

Von Kolkrahenbruten an menschlichen Werken ist schon wiederholt berichtet worden, aber doch kaum in derart «städtischen» Verhältnissen. Vergleichbar ist am ehesten ein Fall aus Deutschland: So berichtet Ortlieb (Anz. orn. Ges. Bayern 10,

186–187, 1971) von einer Rabenbrut an einem mittelalterlichen Turm in Ravensburg, womit auch dem Namen der Stadt und ihrem Wappen wieder die Ehre erwiesen worden ist! Nach freundlicher Mitteilung von Paul Schmid, Weingarten bei Ravensburg, blieb die Art diesem Brutort noch einige Jahre treu, nistet dort aber heute nicht mehr. Weitere Angaben finden sich in den Beobachtungsübersichten von «Nos Oiseaux» aus folgenden Jahren:

1964: Horst in Pfeilernische des Pont de Fénil ob Vevey VD (eigene Beobachtung).

1965: Horstanfang an Burg Tourbillon bei Sitten VS (C. Bottani).

1971: Horstanfang an Autobahnviadukt bei Re-nens VD (M. & O. Petitmatile).

1980: Horst auf Starkstromast bei Chamblon VD (P. A. Ravussin).

1985: Brut am Schloss Champvent bei Yverdon VD (P. A. Ravussin)

Die Umgebung aller dieser Brutorte in der Westschweiz wird aber durch natürliche Landschaften gebildet, so dass das Nisten an diesen Kunstbauten weniger überrascht.

**Rolf Hauri**, Breiten, Forst  
3636 Längenbühl

## Nachrichten

**Freiwillige Beiträge 1988 – zweite Liste.** Ich freue mich, den vielen Mitgliedern, die uns seit Mitte Mai eine Spende haben zukommen lassen, im Namen des Vorstandes herzlich danken zu dürfen. Die meisten Beiträge beziehen sich auf das im Juli versandte Reservatsheft und sind für die Reservatskasse bestimmt.

*Fr. 35.– bis 65.–:* Dr. U. Aebi, Bern, Frau A. Baer, Mörschwil, Dr. G. Bianchi, Lugano, H. Brüngger, Lenzburg, Dr. P. D'Alessandri, Faido, Frau J. Dür, Burgdorf, Th. Felder, Zürich, E. Grether, Feldmeilen, R. Grobet, Bern, J. Hartmann, Möriken, O. Heeg, Obererlinsbach, W. Hermann, Elgg, F. Iff, Zürich, Dr. J. Kamber-Bobst, Hägendorf, Frau V. Kummer, Langnau a. A., S. Lemann, Bern, W.-D. Loetzke, Berlin, Frau B. Mäder, Tschugg, K. Meier, Zürich, Th. Mesmer, Zunzgen, R. Müller, Buchberg, P. Nipkow, Boll, E. Reist, Häusernmoos, Frau M. Roth, Zürich, P. Schaad, Herzogenbuchsee, Dr. U. Schneider, Meilen, A. Schwab, Luzern, A. Schweri, Bibern, C. Th. Speiser, MuttENZ, A. Stingelin, St. Margrethen, Dr. F. Suter, Malans, Dr. P. Tanner, Schaffhausen, B. Wehinger, Zürich, W. Wendnagel, Basel, W. Wissmann, Feldmeilen, Frau H. Zuber-Lisibach, Wettswil. – *Fr. 100.– bis 200.–:* H. Biemann, Marly, Frau A. Constantin, Baden, Prof. W. Epprecht, Zürich, Frau H. Ganzoni-Gretener, Winterthur, Prof. R. Geigy, Basel, F. Geiser, Worb, J. Jost, Biel, Frau M. Leupold, Amsoldingen, Frau L. Müller-Peter, Zürich, Frau I. Schmid-Grob, Stäfa, H. Suter-Mengis, Bern.

Ala-Geschäftsstelle: Frau Käthi Kunz

### Tagungen, Umfragen

**Mitarbeiter bei ornithologischen Projekten in Israel gesucht.** Das «International Birdwatching Center Eilat» sucht erfahrene Ornithologen zur Mitarbeit bei der Beringung und bei Zählungen von Zugvögeln und Wasservögeln (September 1988 bis Mai

1989). Geboten werden freie Unterkunft, bei einem Aufenthalt von mindestens 1 Monat zusätzlich \$ 100/Monat (6-Tage-Woche). Anmeldung sobald als möglich. Weitere Auskünfte: David Yekutieli/Merav Gellert, IBCE, POB 774, Eilat, Israel (englische Kurzinformation bei der Schweiz. Vogelwarte, Luc Schifferli, 6204 Sempach).

**4. Internationales Fasanen-Symposium.** Die «World Pheasant Association» führt ihr 4. Internationales Symposium zusammen mit der Ornithologischen Gesellschaft von China vom 9.–11. Oktober 1989 in Beijing durch. Hauptthemen sind «Conservation of pheasants in China», «Current studies on pheasants with emphasis on methodology for field-work» und «Role of aviculture and education in pheasant conservation». Kontaktadresse: World Pheasant Association, PO Box 5, Child Beale Wildlife Trust, Lower Basildon, Reading RG8 9PF, England.

**ICBP-Projekt Dünnschnabelbrachvogel.** Der Bestand dieser Art hat seit etwa 1900 drastisch abgenommen. Heute zählt der Dünnschnabelbrachvogel zu den seltensten Zuggästen Europas mit vielleicht nur noch etwa 100 überlebenden Individuen. Im Rahmen eines zweijährigen Forschungsprojekts des Internationalen Vogelschutzrates soll nun versucht werden, Vorkommen, Habitat und Biologie der Art besser kennenzulernen, mit dem Ziel, durch geeignete Massnahmen ihren Rückgang aufhalten zu können. Bereits hat ein sowjetischer Ornithologe mit Untersuchungen im westsibirischen Brutgebiet begonnen. Der Projektleiter A. Gretton hofft auch auf Unterstützung durch Beobachter, die Gelegenheit haben, geeignete Feuchtgebiete in Durchzugs- oder Überwinterungsländern (Österreich, Italien, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Griechenland, Türkei; Tunesien, Marokko) zu besuchen. Wer sich an den Erhebungen beteiligen möchte oder Einzel-daten (mit genauer Beschreibung sowie Angaben über Habitat und Verhalten) liefern kann, wende sich an: Adam Gretton, International Council for Bird Protection, 32 Cambridge Road, Girton, Cambridge CB3 0PJ, England.